

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Preis für Nachdruck: 20 011.

Lobeck's (Erfolgslos)

Dreiring-Sondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Neffsch & Neffhardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Cash und Konten) nur einmal 3,25 M., an der Mündung 3,00 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,30 M. (ohne Bestellgeld).
Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eins 8 Ellen) 25 Pf., Morgenspätze und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. — Auswärtige Zusätze nach Vereinbarung. — Belegblatt 10 Pf.
Kontostück nur mit deutlicher Quittungsbilanz („Dresdener Nachr.“) möglich. — Unvollständige Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Neue große Unterseebooterfolge im Mittelmeer.

15 feindliche Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. — Abweisung feindlicher Angriffe im Westen und Süden. — Die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. — Wilsons Kampf um seine Vollmachten. — Präsident v. Batocki über den Wirtschaftsplan 1917/18.

Neue große U-Booterfolge im Mittelmeer.

Berlin, 7. März. (Amtlich. W. T. B.)

Im Mittelmeer wurden versenkt acht Dampfer, sieben Sealer mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwerbeladener Transpordampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto de Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Dorawore“ (2700 Tonnen), mit Stückgut von Genua nach London, am 23. Februar ein italienischer Sealer, mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Trepas ein mit 15-Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern gesicherter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen, und der arabischische Dampfer „Witalis“ (2918 Tonnen), mit Baumwollgut nach England; am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Elan Faranher“ (5885 Tonnen), mit Baumwolle, Tee und Zucker nach England; am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brodmore“ (4071 Tonnen), mit getrocknetem Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits der Aisne und Somme, in der Champagne und auf dem Oiser der Maas herrscht gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Caucieres-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Marcs Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegenseitige Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei Nachlassen der Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlagen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: (W. T. B.) Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. März, abends. (Amtlich. W. T. B.) Von West und Ost sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird veröffentlicht den 7. März:

Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden an mehreren Abschnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt.

Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Maso-Baches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtaufgriffe der Italiener auf unsere Cortabella-Stellungen scheiterten an stehendem Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte Sief brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unseren Stellungen nah, hat nur die italienischen beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. T. B.) v. Söfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe.

b. Der „New York World“ zufolge hat der Generalprokurator entschieden, daß Wilson die Befugnis habe, Marinegeschütze auf die Handelschiffe zu veranlagen. „United Press“ meldet aus Washington, daß Wilson tatsächlich infolge der Annahme der 88. Senatoren der Wehrzeit bereits den Befehl zur sofortigen Bewaffnung der Handelschiffe erteilt haben.

Wilson's Kampf um seine Vollmachten.

Aus Washington meldet Reuters: Senator Lodge wollte im Senat von neuem die Bill über die bewaffnete Neutralität einbringen, aber der Vorstoß wurde abgelehnt, da sich der Kongress nicht in Schien befindet. Mehrere Senatoren meldeten ihre Absicht an, eine Reform der Geschäftsordnung des Senats vorzuschlagen. Wilson befragte seine juristischen Berater, ob er die Wichtigkeit der Bewaffnung der Handelschiffe bewahren zu lassen. Danach hob er Lansing und Daniels auf. (W. T. B.)

Wilson's Bemühungen um einen allamerikanischen Kongress.

b. Nach in Schweden vorliegenden Nachrichten arbeitet Wilson eifrig an dem Entschließen eines allamerikanischen Kongresses. Die Washingtoner Regierung verhandelt die peruanische Regierung von dem Interesse der Peruaner an der peruanischen Geldbeschaffung. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Wochen Peru eine größere Rolle in Wilson's Unterbringungen wird. Auch zahlreiche peruanische Städte dürften dort anliegen unterbringen.

Die endgültige Entscheidung im „Appam“-Falle.

b. Nach einer Reuters-Meldung aus Washington hat der Oberste Gerichtshof die Entscheidung des Gerichtes bestätigt, daß die „Appam“ die amerikanische Neutralität verletze, als sie unter der deutschen Friseurmannschaft nach Hampton Road gebracht wurde. Hierdurch wird der britische Befehl der „Appam“ bestätigt.

Wilson, wir und Mexiko.

Der „A. N. A.“ wird aus Berlin gedruckt: Parlament und Volk der Vereinigten Staaten sollten, weil sich Wilson's Politik verhalten hat, mit dem Druckmittel des deutschen Vorschlags an Mexiko in die Entscheidung hineingetrieben werden, aus der allein die Reichweite hervorgehen können, die Wilson jetzt braucht, um diese Politik weiter zu führen. Eine einfache Erwägung läßt die Frage aufsteigen, warum Wilson, wenn der deutsche Vorschlag an Mexiko wirklich einen Casus belli darstellt, ihn nicht sofort, nachdem er davon Kenntnis erhalten hatte, dem Parlament und der Öffentlichkeit unterbreitet hat. Die Antwort liegt nahe: Es ist nicht unter bedingungsloser Zustimmung an Mexiko, der Wilson an und für sich als zureichender Grund der Kriegserklärung erdienen konnte, sondern er ist ihm nur überaus wertvoll zur Stimmung in der Sache, um dem Parlament die Vollmachten zu empfehlen, die ihm in den Stand setzen, der Politik, die ihn in die Reihe der Diktatoren Englands geführt hat, die Krone anzusetzen. Als der Kongress sich nicht geneigt zeigte, ihm ohne weiteres die Vollmachten zu gewähren, wickelte er seine Weisheit von der mexicanischen Angelegenheit als Trumffahrt aus, in der Hoffnung, daß er damit sein Spiel unumkehrbar gewinnen würde. In den Verträgen, die zur Verfestigung der Stimmungsänderung dienen verbreitet werden, gehört auch das, Deutschland habe Millionen von Dollars in Form von Darlehen nach Mexiko geschickt. Das ist natürlich Unfug. Es ist Deutschland nicht eingeleitet, etwas Derartiges zu tun. Es wird auch mit dunkeln Andeutungen des Inhalts gearbeitet, man könne noch viel mehr von Deutschlands Madenheiten entfallen. Doch man weiß viel mehr zusammenhängend davon, davon braucht nicht gesprochen zu werden. Was den Vertrag des deutschen Angebotes betrifft, so schweben alle Betrachtungen, die über die „verlorene Handelschiff“ angeht, in der Luft, da bis jetzt noch keinerlei Nachrichten darüber vorliegen, wie sich die Sache abwickeln werden kann. Es erhebt sich durchsichtigermaßen die Frage, ob Graf Bernstorff einen Boten mit einem offenen Schreiben nach Mexiko geschickt hat. Möglich wäre eher, daß ein Schiffre-Schiffel geschoben worden ist. Aber alle diese Mutmaßungen haben wenig Zweck, ehe bestimmte Nachrichten über die Art der Hebermittlung des Vorschlages zu haben sind. Wir nehmen an, daß die deutsche Regierung sich bemühen wird, darüber Aufklärung zu schaffen.

Die Wirkungen des Unterseekrieges auf England.

b. Der Londoner Vertreter der Times „Stamoa“ stellt unter der Überschrift „Die neue Lage“ folgende Beobachtungen englischer Blätter über den Unterseeboot-Krieg zusammen: Der „Spectator“ schreibt: Wir sind heute einer Katastrophe zu Wasser mehr ausgesetzt als zu Lande, ohne daß dies die Schuld unserer Flotte wäre. Wir sind von einer Teuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe bedroht. Mit Recht sagt Admiral Jellicoe, die Unterseeboot-Gefahr sei heute größer als je vorher. Denn ist die Frage: Können wir früher einen entscheidenden Seesieg führen oder können uns die Feinde früher die Lebensmittel abschneiden und unsere Kriegsführung lahmlegen? — Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Girdle: Die Verluste unserer Seemacht anzusehen, als sie sind, ist Narrheit. Man will das Publikum in einem nebelhaften Vertrauen erhalten. Aber wir haben es mit der wirtlichen Gefahr, nicht einer ferneren, sondern der allerersten Zukunft zu tun.

Die Deutschen haben durch die Unterseeboote ein vollkommenes neues Marineproblem geschaffen. Der Mangel an Handelschiffen in unsere größte Gefahr nicht durch die Verformung an sich (denn wir sind reich und können den Geldverlust ertragen), aber der Mangel an Vorräten selbst. Am Anfang des Krieges konnte die Tonne auf einem Dampfer 6 Schilling, heute kostet sie 45. Und selbst zu diesem Preise bekommt man sie nicht. In den letzten drei Monaten hat der Feind beinahe 500 Dampfer versenkt, und die Verluste können sich bedauern. Sowie aber die Zahl unserer Handelschiffe unter einen gewissen Bestand sinkt, kann unser Meer nicht mehr bestehen und das Volk nicht leben, und unsere Seeherrschaft ist zu Ende. — Der „Manchester Guardian“ schreibt: Wir können überall, zur See und an Land, reichlich sein; wenn unsere Verbindungen aber abgeschnitten werden, verlieren wir den Krieg hoffnungslos. — Der „Observer“ meldet: Das Duelle zwischen England und Deutschland zur See entscheidet über den Ausgang des Kampfes zwischen den zwei Mächtegruppen. Es entscheidet über den ganzen Krieg.

„Eine Kartoffel ohne Beispiel.“

b. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelkontrollbüros sagte im Unterhaus, daß eine Kartoffel ohne Beispiel herrsche, aber nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt. Wenn man aber in England fortfährt, in dem jetzigen Umfang Kartoffeln zu verbrauchen, würden wahrscheinlich im Frühjahr gar keine Kartoffeln mehr vorhanden sein. Denn, die andere Dinge laufen können, sollten das tun, sonst würden die Armen überhaupt keine Kartoffeln mehr zum Essen haben. In einem Bezirk, wo der Regierungsinpektor die Verhältnisse prüfte, habe sich herausgestellt, daß alle Kartoffelvorräte für die Armee requiriert worden seien. Die Behauptung, daß die Landwirte große Kartoffelmengen zurückhalten, sei unrichtig.

Die italienische Regierung und der Unterseekrieg.

Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, beiläufig das Marineministerium, in Zukunft von feindlichen Verfechtungen der Verletzung durch Unterseeboote abzuwehren. Die Zahl der versenkten Schiffe werde künftig zu Beginn einer jeden Woche bekanntgegeben. (W. T. B.)

Im indischen Ozean.

b. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Borecherfure“ ebenso wie der Dampfer „Pericus“ in der Nähe von Colombo in den Grund gebohrt wurde. Zudem liegen die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien noch erhöht. Das Blatt fragt, ob „Borecherfure“ vielleicht dort liegt?

„Borecherfure“ (7175 Raummtonnen) und „Pericus“ (6728 Raummtonnen) waren bereits als gesunken gemeldet worden.

Der Einfluß des Unterseekrieges auf die neutrale Schifffahrt.

b. Wie sehr der uneingeschränkte Unterseeboot-Krieg auch die Verlingerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über den Schiffahrtsverkehr der neutralen Mägen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ im Rotterdammer Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1917 war die Zahl noch 197 Schiffe. Nach dem „Allgemeine Handelsblatt“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur 5 Schiffe an gegen 26 im Jahre 1916.

Holland und die bewaffneten Handelschiffe.

Der englische Handelsdampfer „Prinzeß Metta“, der Dienstag abend, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist Mittwoch früh, nachdem er sich auf der Seite über Bord geworfen hatte, noch einmal im Nieuwe Waterweg eingelaufen und hat die Welle nach Rotterdam fortgeführt. (W. T. B.)

Holland und England.

Der Niederländische Hebersekreträr teilt mit, daß die britische Regierung wieder einigen holländischen Schiffen gestattet hat, ohne einen englischen Hafen anzulassen, über Halifax nach Nordamerika anzufahren. (W. T. B.)

Das Haag'sche Korrespondenz-Bureau meldet, daß weder der Niederländische Hebersekreträr, noch die Niederlande für die neue Regelung der holländischen Schifffahrt, nach der die Schiffe nicht mehr Hafen in England anzulassen brauchen, der englischen Regierung irgendwelche neuen Zugeständnisse eingeräumt haben. (W. T. B.)

Petroleummangel in Holland.

Die großen holländischen Petroleum-Importeure haben mit Rücksicht auf die Verengerung der Seetransporte und die Unsicherheit der Zufuhr beschlossen, nur 75 Prozent der Petroleummenge an ihre Abnehmer zu liefern. Die sie in derselben Periode des Jahres 1916 lieferten. (W. T. B.)

Geheimhaltung des dänischen Schiffverkehrs.

Das dänische Justizministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt ab bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über Bewegungen von Schiffen zu verbreiten, die von oder nach Dänemark unterwegs sind, sowie Angaben darüber, welche Schiffe sich in dänischen Häfen befinden, dort landen oder laden, von dort abgehen oder dort ankommen. (W. T. B.)